

**BAUSCH, KARL-RICHARD, KÖNIGS, FRANK G. & KRUMM, HANS-JÜRGEN (Hrsg.) (2004). *Mehrsprachigkeit im Fokus. Beiträge der 24. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN 3-8233-6104-X. 254 Seiten, 35,00 Euro**

Der Begriff 'Mehrsprachigkeit' ist derzeit besonders en vogue; und die Entscheidung, die Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts 2004 diesem Thema zu widmen, dürfte vielen, die sich in Forschung und Lehre mit Mehrsprachigkeitskonzepten und/oder -postulaten beschäftigen, sehr entgegen kommen: Handelt es sich doch bei dieser Publikation um eine Sammlung von 27 kurzen Artikeln ("Stellungnahmen"), in denen sich die VerfasserInnen mit diesem Thema beschäftigen.

Im Vorwort der Herausgeber wird die Struktur des Bandes vorgestellt: Die Beitragenden waren aufgerufen, ihr jeweiliges Konzept von Mehrsprachigkeit zu erläutern, aus Sicht ihrer spezifischen (Forschungs-)Disziplin Möglichkeiten und Wege der Förderung von Mehrsprachigkeit aufzuzeigen, didaktische Konsequenzen sowie ggf. forschungsmethodische Überlegungen zu erwägen und ihre Einschätzung zum Verhältnis von Fachdidaktik und Politik im Rahmen der Mehrsprachigkeitsförderung zu skizzieren.

So unterschiedlich die jeweiligen Forschungsschwerpunkte der VerfasserInnen (Didaktik des Englischen, romanischer Sprachen, Deutsch als Fremdsprache, Sprachlehrforschung, Zweitsprachenerwerbsforschung, interkulturelle Pädagogik), so vielfältig liest sich auch diese Sammlung ihrer Stellungnahmen. Vorweg genommen sei deshalb, dass der Band nicht nur hochaktuell, sondern auch eine sehr lohnende Lektüre ist, wenn man nicht nach eindeutigen Antworten und Konzepten oder nach Anleitungen zur didaktisch-methodischen Umsetzung sucht. Vielmehr erlaubt der Band dem Leser Einblicke in die aktuellen, lebendigen und sehr facettenreichen Diskussionen rund um den Begriff 'Mehrsprachigkeit'.

Es mag vielen auf den ersten Blick simpel erscheinen: Mehrsprachigkeit heißt, mehrere Sprachen zu beherrschen. Oder? Doch schon eine solche - zugegeben sehr simpel formulierte - Erklärung ist problematisch und keinesfalls so klar, wie sie auf den ersten Blick scheint. Denn 'Mehrsprachigkeit', so machen viele Beiträge deutlich, ist beileibe kein klares Konzept. An dieser Feststellung kann zwar auch die vorliegende Publikation nichts ändern, wohl aber trägt sie dazu bei, dass eine Reihe unterschiedlicher, mithin konträrer Mehrsprachigkeitskonzepte dargelegt und diskutiert werden. So weist etwa eine Reihe der Beitragenden auf die im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen* (Europarat 2001) vorgenommene Unterscheidung von Plurilingualismus (individuelle, persönliche Mehrsprachigkeit) und Mehrsprachigkeit (gesellschaftliche Mehrsprachigkeit) hin. Diese begriffliche Unterscheidung wird allerdings in den meisten Beiträgen nicht übernommen; vielmehr geht es hauptsächlich um die persönliche Mehrsprachigkeit, die immer in gesellschaftlich mehrsprachigen Kontexten entwickelt bzw. gefördert werden soll. Doch auch die persönliche Mehrsprachigkeit lässt sich nicht ohne weiteres konzeptuell erfassen. So widmen sich die Beiträge einerseits der so genannten "lebensweltlichen Mehrsprachigkeit" (Gogolin) und Fragen zur damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Multikulturalität bzw. zur Mehrsprachigkeit in Migrationsgesellschaften (Bredella, Burwitz-Melzer, Hu, Krumm, Riemer); andere beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit dem schulischen bzw. institutionellen Fremdsprachenlernen, das zur individuellen Mehrsprachigkeit führen soll. Das Lernziel Mehrsprachigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang dann das Lernen von mehreren Sprachen, wobei i.d.R. Deutsch plus zwei Fremdsprachen gemeint sind (Ausnahmen gibt es jedoch auch hier: So hält sich Marita Schocker-von Ditzfurth an die Definition, dass Mehrsprachigkeit bereits dann gegeben sei, wenn Personen über sprachliche Kompetenzen in mehr als einer Sprache verfügen (216)). Viele AutorInnen widmen sich in diesem Zusammenhang auch der Rolle des Englischen als erster Fremdsprache, seiner Funktion als Lingua franca sowie der im Zuge einer Erziehung zur Mehrsprachigkeit dem Englischunterricht zufallenden Aufgabe, das Fundament für das Erlernen weiterer Sprachen zu legen (Ahrens, House, Kurtz, Müller-Hartmann, Quetz, Vollmer).

---

-2-

Als hilfreich erweist sich die von Königs entwickelte und in diesem Band (97) nochmals skizzierte Unterscheidung zwischen 'retrospektiver Mehrsprachigkeit' (was in etwa der 'lebensweltlichen Mehrsprachigkeit' entspricht), 'prospektiver Mehrsprachigkeit' (einem Äquivalent zur 'Mehrsprachigkeit' bzw. zum schulischen und institutionellen Erlernen von Sprachen) sowie 'retrospektiv-prospektiver Mehrsprachigkeit' (eine Mischung beider Mehrsprachigkeitstypen, die etwa dann vorliegt, wenn eine Person mit Migrationshintergrund, die bereits retrospektiv mehrsprachig ist, nun in der Schule eine neue Fremdsprache lernt). Diese Unterscheidungen werden allerdings nicht von allen Beitragenden gemacht, so dass zuweilen pauschal von einer durch schulischen Unterricht zu fördernden Mehrsprachigkeit die Rede ist, ohne die individuellen sprachlichen Profile und Voraussetzungen in Lerngruppen zu bedenken, deren Heterogenität jedwede schulische Sprachlernerfahrung je individuell unterschiedlich beeinflusst.

Schon diese Überlegungen zur Konzeption von Mehrsprachigkeit verdeutlichen, wie komplex (und kompliziert) der Gegenstandsbereich ist, der sich hinter dem Begriff 'Mehrsprachigkeit' verbirgt. Entsprechend unterschiedlich fallen auch die Ausführungen der Beitragenden zur Förderung und Erforschung von Mehrsprachigkeit aus. Einigkeit besteht bei vielen darüber, dass die Abgrenzungen und Ausschließungstendenzen zwischen einzelnen Sprachen im Fremdsprachenunterricht wenig hilfreich zur Förderung von Mehrsprachigkeit sind und dass es stattdessen darum gehen muss, über einzelsprachliche Grenzen hinweg das Sprachenlernen selbst verstärkt zum Thema zu machen, damit Lernende von ihren jeweiligen Sprachlernverfahren und Sprachkompetenzen profitieren können. Insbesondere die zentrale Rolle der Konstrukte 'Language Awareness' sowie 'Sprachlernbewusstheit' werden in vielen Beiträgen betont, da sie sprachenübergreifende (und 'sprachenlernübergreifende') Reflexionen ermöglichen und für das Erlernen jeder neuen Sprache relevant sind. In diesem Zusammenhang greifen auch einige Beiträge den Gedanken eines nicht mehr nur einzelsprachlich ausgerichteten Faches 'Sprachenlernen' auf (z.B. Christ, Edmondson, Gnutzmann, Kleppin), dem die Aufgabe zufallen könnte, anstelle einer Sprache mehrere (vorhandene) Sprachen sowie das Sprachenlernen selbst zum Gegenstand des Unterrichts zu machen.

Interessant in diesem Kontext ist auch das von List/List (2001) entwickelte und hier ebenfalls präsentierte Konzept der "Quersprachigkeit": "Ein fruchtbares Potential, die symbolischen Dienste unterschiedlicher Medien und Register zu erkennen, zwischen ihnen zu unterscheiden, sie womöglich selbst zu mischen oder abwechselnd zu benutzen und quer durch sie hindurch zu handeln" (133). Im Gegensatz zur 'Mehrsprachigkeit' handelt es sich hier also um ein Konzept, das das Spiel mit Sprache(n) aus jeweils persönlicher (Sprachbenutzer-)Sicht betont und das sich mit lebensweltlicher wie mit schulisch zu fördernder Mehrsprachigkeit oder Konstrukten wie Sprachlernbewusstheit gut vereinbaren lässt.

---

-3-

Was die Schnittstelle zwischen retrospektiver und prospektiver Mehrsprachigkeit betrifft, so stimmen diejenigen Beitragenden, die sich mit diesem schwierigen Thema beschäftigen (insbesondere Hu, Krumm, Gudula List und Riemer), darin überein, dass hier dringender Handlungsbedarf und zugleich ein eklatantes Forschungsdefizit besteht. Im Rahmen der z. Z. weithin vernehmbaren Rufe nach schulischen Mehrsprachigkeitsprogrammen in der BRD bringen insbesondere Adelheid Hu und Claudia Riemer das Paradox auf den Punkt, mit dem wir es hier zu tun haben: Die retrospektiv mehrsprachigen SchülerInnen (Riemer bezeichnet sie als Lernende mit Deutsch als Hybridsprache) bzw. ihre besonderen - mehrsprachigen - Voraussetzungen werden in den Planungen schulischer Mehrsprachigkeitsförderung i.d.R. nicht berücksichtigt (Hu 2003).

"Das Ergebnis ist absurd: Lebensweltlich mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden an einer monolingualen Norm gemessen zu 'Weniger'-Sprachigen, sprachlich defizitären herabgestuft, ihre vorhandene Mehrsprachigkeit als gesellschaftlich irrelevant bis unerwünscht negiert und gleichzeitig mit schulischen Mehrsprachigkeitsprogrammen für eine 'bessere', gesellschaftlich erwünschte Mehrsprachigkeit konfrontiert" (Riemer, 202).

Insbesondere angesichts dieser Überlegungen macht der vorliegende Band deutlich, wie groß die Kluft ist zwischen der verbreiteten Mehrsprachigkeitsrhetorik insbesondere im Zuge der europäischen Sprachenpolitik einerseits und der bislang noch in vieler Hinsicht an den Anfängen stehenden Forschung und Entwicklung von Mehrsprachigkeitskonzepten und Mehrsprachigkeitsprogrammen andererseits. Das ist Grund genug, die Lektüre dieses Bandes zu empfehlen: Allzu vollmundigen Anhängern einer Erziehung zur Mehrsprachigkeit könnte der Band zur 'Erdung' gereichen, den hartnäckig einzelsprachig Orientierten hingegen zur Horizonterweiterung. Einen Einblick in die vielfältigen Diskussionspunkte zur Mehrsprachigkeit gibt er allemal, und wer sich in Forschung, in der Lehre oder in der Bildungsplanung diesem Thema widmet, wird nach der Lektüre des Buches die Warnung von Frank Königs nur allzu gerechtfertigt finden:

"Das Forschungsfeld Mehrsprachigkeit scheint mir ein besonders gut geeigneter und gesellschaftlich relevanter Bereich zu sein, in dem eine Wissenschaft wie die vom Lehren und Lernen fremder Sprachen ihren fremdsprachenpolitischen Einfluss nicht nur geltend machen kann, sondern auch geltend machen muss. Unterbleibt dies, so ist zu befürchten, dass 'Mehrsprachigkeit' zu einer - wenn auch positiv konnotierten - Worthülse, aber eben doch Worthülse degeneriert. Das sollten wir in jedem Fall vermeiden!"

## Literatur

Europarat. (Hrsg.). (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.

List, Gudula & List, Günther. (Hrsg.). (2001). *Quersprachigkeit. Zum transkulturellen Registergebrauch in Laut- und Gebärdensprachen*. Tübingen: Stauffenburg.

Hu, Adelheid. (2003). *Schulischer Fremdsprachenunterricht und migrationsbedingte Mehrsprachigkeit*. Tübingen: Narr.

BARBARA SCHMENK  
(University of Waterloo, Canada)

---

Copyright © 2005 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

<p>BAUSCH, KARL-RICHARD, KÖNIGS, FRANK G. &amp; KRUMM, HANS-JÜRGEN (Hrsg.) (2004). <i>Mehrsprachigkeit im Fokus. Beiträge der 24. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts</i>. Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN 3-8233-6104-X. 254 Seiten. Rezensiert von Barbara Schmenk. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 10 (3), 3 pp. Abrufbar unter <a href="http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/BauschKoenigsKrumm1.htm">http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/BauschKoenigsKrumm1.htm</a></p>
--

[Zurück zur [Leitseite](#)]